

TRANSFORMATIVE ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

Wenn herkömmliche Ansätze einer schrittweisen Anpassung an Veränderungen nicht mehr ausreichen, um mit dem Wandel Schritt zu halten, sind grundlegende Systemänderungen notwendig. Noch gibt es wenig aufgearbeitete Erfahrung damit.

Gut erinnere ich mich an eine Dienstreise, die mich vor ein paar Jahren ins peruanische Hochland brachte, und bei der ich wieder einmal die Gelegenheit hatte, im Austausch mit einer Bauernfamilie aus erster Hand zu erfahren, was Wandel dort konkret heisst. Wir unterhielten uns lange darüber, welchen Veränderungen ihr Leben in dieser von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffenen Gegend in den letzten Jahren unterworfen war. Sie erzählten von unberechenbaren Frösten, die immer unvermittelter auftreten würden und ihre landwirtschaftliche Produktion gefährden. Und wie erwartet, kam dann auch mehrmals ein Verweis auf die immer spärlicheren Wasserressourcen, die ihnen für den bescheidenen Ackerbau und die Nutztierhaltung in dieser Höhe zur Verfügung standen.

Doch besonders geblieben ist mir das Unwohlsein und die Ratlosigkeit aller externen Besuchenden auf die unvermittelt von ihnen in die Runde geworfene Frage, ob denn die Massnahmen, die wir im Rahmen unseres langjährigen Klimaprogramms hier unterstützten, hinreichend seien, die langfristigen Grundlagen für eine Weiterführung der angestammten Lebensweise sicherzustellen?

Mit einem Schlag wurde mir damals ein weiteres Mal unmissverständlich vor Augen geführt, dass konventionellen Strategien, um den Klimawandel zu bewältigen oder sich schrittweise an negative Auswirkungen davon anzupassen, klare und absolute Grenzen gesetzt sind. Und dass sich angesichts der grossen Veränderungen, die sich an einigen Orten heute abzeichnen, auch erprobte und bisher wirkungsvolle An-

sätze langfristig manchmal wenig geeignet erscheinen, um mit den enormen Herausforderungen umzugehen, die anstehen.

TRANSFORMATIVE ANPASSUNG – THE NEW KID ON THE BLOCK?

Zur Bewältigung der immer schwerwiegenden Auswirkungen von Umweltkrisen, wie dem Klimawandel, zeichnet sich heute ab, dass wohl vermehrt transformative Ansätze der Anpassung notwendig sein werden. Ansätze, die auf eine grundlegendere, systemische Veränderung abzielen und durchaus auch «disruptive» ausfallen können – anstelle des klassischen Anpassungskonzepts mit einer schrittweisen Anpassung an stetige, aber vielfach langsam ablaufende

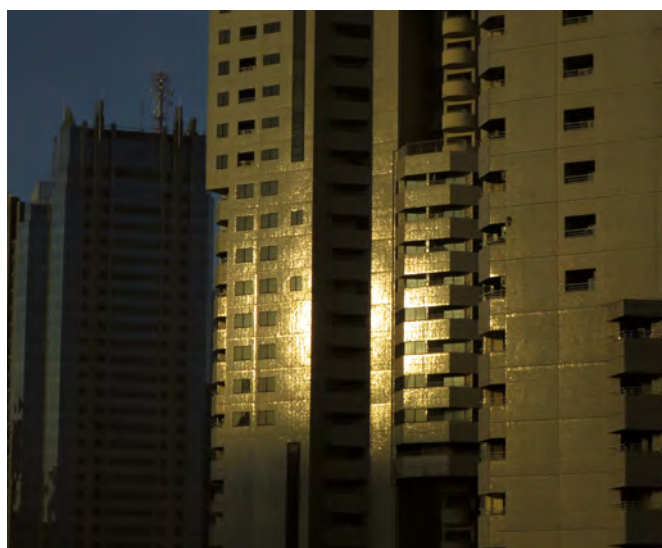


Transformative Anpassung: Wo klassische Anpassungsansätze an ihre Grenzen stossen. In der Provinz Cuzco, im peruanischen Altiplano, 2017.





Transformative Anpassung: Verwendung von trockenresistenteren Baumarten oder besser von komplett neuen Arten, die bereits an das Klima von übermorgen angepasst sind? Vorbereitung der kollektiven, jährlichen nationalen Baumpflanzaktion, Inle Lake/Myanmar, 2015.



Transformative Anpassung: Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in urbanen Räumen – bis 2030 werden es mehr als zwei Drittel sein. Was bedeutet transformative Anpassung in Millionenstädten? Hochhaus in Jakarta, 2016.

Veränderungen. Etwa, wenn Bewohnerinnen und Bewohner aus tief gelegenen Küstenzonen aufgrund des Anstiegs des Meeresspiegels gezwungen sind, ihre Häuser zu verlassen und dauerhaft umzusiedeln, weil selbst die jährlich nachgebesserten technischen Massnahmen sie nicht mehr langfristig wirkungsvoll vor den Fluten schützen.

Solange sichergestellt wird, dass solch ein fundamentaler Wandel die bisherigen Entwicklungserfolge erhält, weitere Investitionen in die Resilienz fördert und das – oftmals erst durch den Klimawandel entstehende oder sich dadurch manifestierende – Konfliktpotenzial bestmöglich entschärft, können transformative Anpassungsansätze in solchen Situationen durchaus eine opportune Möglichkeit darstellen. Optionen, zu denen es in einigen Fällen wohl tatsächlich wenig Alternativen gibt. Und vor dem Hintergrund sich immer klarer abzeichnender Szenarien, wie die Entwicklung in solchen Ausnahmesituationen weitergehen wird, erscheinen auch drastische Veränderungen – sofern sie mit der notwendigen Vorsicht angegangen werden – vertretbar. Dass Entscheidungsträgerinnen und -träger dennoch davor zurückschrecken, hat insbesondere mit dem Umstand zu tun, dass deren Umsetzung oftmals weitreichende Anpassungen an den bestehenden Wirtschafts-, Sozial- und Umweltsystemen notwendig machen.

Was bisher noch weitgehend fehlt, sind gut aufgearbeitete Fallstudien solch grundlegender Veränderungsprozesse, die erfolgreich über die Bühne gegangen sind. Und eine gute Übersicht über Instrumente und Methoden, die für die Umsetzung von langfristigen transformativen Ansätzen bereits heute zur Verfügung stehen – und die sicherstellen sollen, dass den oben dargelegten Bedingungen für ein gutes Gelingen gebührend Rechnung getragen wird.

PILOTSTUDIE ZU TRANSFORMATIVER ANPASSUNG

Die DEZA beteiligt sich seit März 2019 an einer Studie des World Resources Institute (WRI), in der anhand einer retrospektiven Analyse von ausgewählten Fallbeispielen zu transformativer Anpassung in Costa Rica (kleinbäuerliche Kaffeeproduzentinnen und -produzenten), Äthiopien (lokale Restaurierungsanstrengungen) und im Gebiet des Hindukusch-Himalaya (Drainage von Gletscherrandseen) ein analytischer Bezugsrahmen ausgearbeitet wird. Dieser soll in die aktuell intensiv laufenden globalen Diskussionen zu Anpassung einfließen, und als praxisorientierter Leitfaden zu transformativer Anpassung dereinst Planern und Geldgeberinnen dienen.

Die konkreten Ergebnisse der WRI Pilot-Studie «Transformative adaptation in action: analytical framework and pilot case studies» hätten vor wenigen Wochen im Rahmen der «Adaptation Futures 2020»-Konferenz in Indien vorgestellt werden sollen. Diese Veranstaltung ist – wie viele andere Events auch – aufgrund der globalen COVID-19 Krise auf den Herbst verschoben worden.

Ab und zu wandern meine Gedanken an die eingangs erwähnte Begegnung im andinen Hochland zurück. Gut möglich, dass sich in einer vergleichbaren Situation bei dieser Frage auch heute noch ein flaes Gefühl in der Magengegend einstellen würde? Dank eines direkten Austauschs mit Institutionen, die sich seit Jahren intensiv mit dem Thema der transformativen Anpassung auseinandergesetzt haben, wäre ich heute hoffentlich etwas besser vorbereitet, um mit einer solchen Frage umzugehen. Und gleichwohl ist bereits heute klar: Auf die Frage nach den Grenzen einer schrittweisen Anpassung und der Notwendigkeit einer tiefgreifenden transformativen Anpassung wird es auch künftig keine einfachen Antworten geben. ■



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA



MEHR INFORMATIONEN

weADAPT Knowledge Base: <https://www.weadapt.org>



World Resources Institute (WRI): <https://www.wri.org>



KONTAKT

patrick.sieber@eda.admin.ch